

*Die Börse ist ein Mittel, um Geld von Ungeduldigen  
zu Geduldigen zu transferieren.*

Warren Buffet

## **Nationen haben keine Freunde, Nationen haben Interessen**

Die Empörung ist gross. Putins Armee überfällt über Nacht handstreichartig die Ukraine. Es geht um das ureigene Interesse, alte Machtverhältnisse wieder herzustellen. Dabei greift Putin auf ein gängiges Muster vor dem 19. Jahrhundert zurück: Eine starke Nation erobert eine kleinere und schwächere. Dabei hat sich der Zeitgeist geändert. Heute gilt es, andere Nationen wirtschaftlich an sich zu binden. China macht es erfolgreich vor, während die bisher dominante USA ihre Interessen in Europa und im Nahen Osten in letzter Zeit zurückgesteckt haben.

Wie konnten wir es so weit kommen lassen? Der Ukraine-Krieg hat bei uns schlagartig Schwachstellen aufgezeigt: die fehlende Diversifizierung und Reservebildung von Öl- und Gas, der hastige Ausstieg aus der Atomwirtschaft, die verletzlichen Lieferketten und die naive Einstellung, eine schlagkräftige Defensivarmee brauche es nicht. Nun sind Veränderungen angesagt, die allesamt Kosten, sprich auch Teuerung verursachen.

Die Finanzmärkte nehmen eine Abkühlung der Wirtschaft voraus, begleitet von erhöhter Inflation. Die entscheidende Frage ist, wie lange diese Phase andauern wird. International haben sich viele Aktienmärkte überraschend gut gehalten, während die Obligationenbörsen wegen der Inflationsbefürchtungen einige Federn lassen mussten.

Es gibt Parallelen zu den Anfängen der 70er Jahre. Die erdölexportierenden Länder drosselten ihre Ausfuhren und die Zentralbanken pflegten ebenfalls eine lockere Geldpolitik. Die Öl- und Gaspreise stiegen massiv und wirkten inflationär. Heute gibt genügend Erdölreserven und auch eine ausreichende Produktion in Ländern wie den USA, Kanada, Irak, Kuwait, Saudi-Arabien und Vereinigte Arabische Emirate. Schaut man zurück bis in die 60er Jahre, so ist das Rohöl jeweils nach schnellen Anstiegen meistens auch schnell wieder massiv gefallen. Denn eine künstliche Verknappung kann schnell wieder rückgängig gemacht werden.

Es ist nicht zu übersehen. Die Zeit der Ernte der Früchte der Globalisierung ist am Abklingen. Die Arbeitsteilung ist nicht mehr so selbstverständlich wie früher, da die grossen Spieler eigene Interessen verfolgen. Dem protektionistischen Verhalten der Grossmächte stehen europäische, vor allem deutsche Forderungen für offene Märkte gegenüber. Es ist zu hoffen, dass der internationale Handel wieder belebt wird, denn eine funktionierende Globalisierung bekämpft unmittelbar auch Inflation.

Wie können die Sanktionen erfolgreich gegen Putins Ukraine-Überfall durchgesetzt werden, ohne eine Gewaltspirale in Gang zu setzen? Ohne massive Teuerung zu verursachen? Die Interessen der einzelnen europäischen Nationen scheinen die gleichen zu sein. Wenn es Putin bisher nicht geschafft hat, einen Keil zwischen die empörten europäischen Länder zu schlagen, dann stellt sich die Frage, ob er dies mit einer zeitlichen Verzögerung doch noch schaffen wird. Wird Putin, der Aggressor, mit einem Terrain- und Machtgewinn vom Kampfplatz gehen und weiterhin ein Vorbild für andere Autokraten sein?

Mehr europäische Emanzipation ist gefragt, nicht nur beim Zahlungsverkehr und der Verteidigung. Europa sollte sich neu aufstellen. Jede Nation pflegt heute eher das eigene Geschäftsmodell, politisch und wirtschaftlich. Das Kollektiv der europäischen Familie hat bisher viel und noch zu wenig erreicht. Historisch hat Europa häufig erst dann Stärke bewiesen, wenn es unter Druck stand. Dies dürfte auch dieses Mal zutreffen.

Unter Zeitdruck gilt es nun vieles zu korrigieren, ohne nationale und gleichzeitig auch europäische Interessen ausser acht zu lassen. Wir werden national wie international verstärkte Verteilungskämpfe sehen. Es gilt die laufenden hohen Kosten und neuen Schulden jemandem aufzubürden. Was sich schon von vorneherein abzeichnet und historisch belegt werden kann, die Konsumenten und Steuerzahler werden die Rechnung bezahlen müssen.

Die Finanzmärkte verhalten sich nervös. Die steigenden Zinsen und eine möglicherweise anhaltende Inflation belasten. Die Zentralbanken versuchen mit leicht steigenden Zinserhöhungen die Preisstabilität zu bewahren. Es ist mit steigenden Zinsen zu rechnen. Es sind nicht nur die auf China ausgerichteten Lieferketten, welche Umstellungskosten verursachen und unser verfügbares Einkommen für den Konsum beschränken, sondern auch die aktuell steigenden Kosten für Energie und Rohstoffe.

Es wäre wünschenswert, wenn die internationale Arbeitsteilung sprich Globalisierung wieder Fahrt aufnehmen könnte. Dies würde Vertrauen schaffen und Möglichkeiten bieten, die Teuerung zu bekämpfen. Dies wäre im Interesse aller Nationen.

Aktien bleiben kurz- und mittelfristig attraktiv. Auch in turbulenten Zeiten sollte eine angepasste Aktienquote gehalten werden. Interessante Investitionen gibt es in den Bereichen Pharma, Nahrungsmittel, Digital Security und Robotik. Der Trend nach Alternativen zu Öl und Gas beschleunigt sich. Mit der Umstellung der Lieferketten ergeben sich für viele Firmen wieder Möglichkeiten, sich in neuen Gebieten zu entfalten und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Wir werden weiterhin auf Cash und Aktienanlagen setzen, in Branchen mit Wachstum und Möglichkeiten, der Teuerung auszuweichen.

31.03.2022/JF/TOF